

VON GUDRUN PASSARGE

Die 284 Bernini-Säulen am Petersplatz in Rom strahlen in der Sonne, dazwischen flattern „L(i)ebensbriefe“ im Wind – Liebesbriefe an Verstorbene. Gemalt von 4000 Kindern aus aller Welt. Man sieht Marielle Seitz die Freude an, wenn sie von ihrem Traum erzählt. Sie ist gut darin, Bilder ihrer Gedanken zu malen, den Zuhörer mitzureißen. Ihre Vision, eines Tages die Kinderbriefe an die Toten in Rom zu zeigen, erscheint ihr durchaus machbar: 20 bis 30 Helfer, ein Tag Zeit, und die Botschaften ans Jenseits würden hängen. Aber das ist Zukunftsmusik. Jetzt halten sie erst einmal die Vorbereitungen für dieses Jahr auf Trab, denn zu Allerseele plant die Kunstpädagogin, die in Pasing ein Institut für Kreativität und Pädagogik betreibt, Ausstellungen in Schrobenhausen, Hebertshausen und an vier Orten in München, unter anderem in der Neuhauser Straße und in der Jesuitenkirche St. Michael. Etwa 4000 Kinder aus mindestens 87 Einrichtungen werden mitmachen.

Alles hat auf dem Friedhof Obermenzing angefangen. Genauer auf der Blütenwiese. Dort hat die 60-Jährige im vergangenen Jahr zu Allerseele schon mehr als 1000 Liebesbriefe, wie Seitz die Botschaften von Kindern an Verstorbene nennt, ausgestellt – aufgehängt zwischen Holzpfosten an einer schwarzen Leine. Sie war selbst überwältigt von dem großen Erfolg ihrer Idee, die ihren Ursprung in der Abneigung gegen den Halloween-Kommerz unserer Tage hat. Zugespißt hat sich das bei einem Besuch in einem italienischen Einkaufszentrum. Dort feierten 200 bis 300 Menschen eine Halloweenparty, Familien mit kleinen Kindern, auf der Bühne fand ein blutiges Spektakel statt. „Ich fand das für Kinder vollkommen ungeeignet, wir verletzen die Seelen der Kinder damit.“ Als Kunstpädagogin kenne sie zwar den Wunsch der Kinder, auch „gruseliges Zeug“ zu machen, „Ich habe selbst schon mit Kindern Gruselmasks gemacht“. Den Unterschied sieht sie jedoch darin, dass beim modernen Halloween alles vorgefertigt angeboten wird, aber die Kinder damit nicht mehr ihre Phantasie zum Ausdruck bringen können. Sie habe damals bei der Party nur noch gedacht, „so muss es in der Hölle sein“.

Es sind zu Herzen gehende kleine Kunstwerke, jedes einzigartig, jedes besonders

Dem wollte sie etwas entgegensetzen. Da kam ihr die Idee für die Liebesbriefe. Eine Idee, die damit zu tun hat, dass der Tod zum Leben gehört. Dass sich wohl alle Menschen fragen, was danach kommt. „Aber wirklich beantworten kann das niemand, es ist noch keiner zurückgekommen“, sagt Seitz. Doch die meisten hoffen auf ein Leben nach dem Tod, so auch die Kinder, ganz gleich, in welcher Kultur sie aufgewachsen seien. „Und die meisten waren sich sicher, dass es schön und gut ist.“ Seitz ist froh, „dass es so etwas wie Hoffnung gibt, sonst wäre vieles im Leben aussichtslos“. Sie selbst hat sich mit diesem Thema lange auseinandergesetzt, ihr Mann Rudolf Seitz starb unerwartet vor 14 Jahren. „Durch die Gedanken an die Toten werden diese Menschen wieder lebendig“, sagt die Witwe, die ganz selbstverständlich erzählt, immer noch Zwiesprache mit ihrem Mann zu halten. Deswegen ist sie sich auch sicher, Rudi Seitz, dem früheren Präsidenten der Akademie der Bildenden Künste und Begründer der „Schule der Phantasie“, hätte ihre Idee mit den Botschaften gefallen.

Ihr Projekt geht aber auch vielen anderen. Mehr als 20 Einrichtungen – Kindergärten, Grundschulen, Realschulen, einige Gymnasialklassen, das Blindeninstitut – beteiligten sich. Sie bekamen eine spezielle durchsichtige Folie mit einer Moosgummiunterlage, auf der Blinde schreiben können. Das Ergebnis ist haptisch erfassbar. Außerdem verteilte Seitz weiße Stifte, damit malten die Kinder, was ihnen zum Thema Tod einfiel. Katzen mit Flügeln, Särge, Kreuze, Kerzen, den Himmel. Oder sie schrieben kurze Texte. An die Oma, die sie sehr vermissen. „Ich hoffe, wir sehen uns im Himmel wieder.“ An Schnuffel, den Hasen, an die Maus, die von der Katze getötet wurde, der es hoffentlich gut geht im Him-

mel, an die beiden Hunde Lilly und Lullu – Lilly ist zwar noch nicht gestorben, aber ich mache ihr jetzt schon eine Freude.“ An den Papa, der dem Kind fehlt. „Wir fahren jetzt nicht mehr nach Italien, weil die Mama nicht allein nach Italien fahren kann.“ Liebesbezeugungen, die aber nicht als Einbahnstraße angesehen werden: „Ich wollte auch wissen, ob ihr mich liebt.“ An alle Toten. „Ich wünsche allen Verstorbenen viel Glück.“ Es sind zu Herzen gehende kleine Kunstwerke geworden, jedes einzigartig, jedes besonders. All diese Liebesbriefe komponierte Seitz auf der Blütenwiese zu einer Raum-, Klang- und Windskulptur. Transparente Botschaften, die mit den Elementen der Natur spielen, mit Licht und Schatten, Tag und Nacht, Leben und Tod, ein spirituelles Band ins Jenseits.

Jesuitenpater Karl Kern hat in seiner Allerseelenpredigt in der St. Michaelskirche 2013 treffende Worte dafür gefunden: „Die Kinder sagen, sie flüstern zum Himmel. Regen ist natürlich bei Folien kein Problem, im Gegenteil. Wenn da Regentropfen drauf fallen wie heute Morgen und dann am Nachmittag plötzlich die Sonne durchbricht, dann kommt doch etwas Unnachahmliches zu Stande. So wie Kinderaugen, die gerade noch geweint haben, und plötzlich etwas bemerken und zu lachen anfangen.“

Seitz berichtet von vielen Rückmeldungen beteiligter Erzieher und Lehrer, die sich nach dem Projekt sehr positiv äußerten. Unabhängig von ihren kulturellen Wurzeln und ihrer Religion waren alle Kinder mit großem Eifer dabei. Als unbegrün-

det habe sich auch die Sorge erwiesen, Kinder könnten die gewaltsamen Tode, die sie aus den Medien kennen, in das Projekt tragen. „Kein einziges hat diese Grausamkeiten zum Thema gemacht“, stellt die Kunstpädagogin fest. Es seien im Gegenteil sehr persönliche Briefe entstanden.

Seitz will nicht stehenbleiben. Ihre Idee ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Dabei haben es sich viele anfangs nicht vorstellen können. „Es war schon eine Mutprobe“. Sie will das Projekt fortentwickeln. Eine interreligiöse Woche in St. Michael, eine Ausstellung im Waldkindergarten Hebertshausen, die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen in Schrobenhausen, mehr als 3600 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen drei und 15 Jahren sind schon angemeldet für die verschiedenen Aktionen,

die im Herbst geplant sind. Mehrere Schulen haben bereits im vergangenen Jahr mitgemacht. Ein Vorfall hat Seitz besonders berührt. Eine Lehrerin rief bei ihr an, eine Kollegin sei tödlich verunglückt. „Alle Kinder und Kollegen waren geschockt und wie gelähmt. Dann kam jemand auf die Idee, die Liebesbriefe wieder aufleben zu lassen.“ Nun zeichneten die Kinder in der Schule die Liebesbriefe für ihre verstorbene Lehrerin.

Das Projekt hat inzwischen solche Ausmaße angenommen, dass Seitz es gar nicht mehr alleine schafft. Sie hat eine Projektmanagerin als Hilfe geholt, mit der sie sich einmal die Woche zusammensetzt. Außerdem sucht sie noch Studenten, die gegen Stundenlohn helfen, die Briefe aufzuhängen und die Gruppen zu begleiten. Insgesamt, so hat sie ausgerechnet, liegen die Material- und Personalkosten bei 30 000 Euro. Sie kooperiert mit der Kirchenstiftung St. Michael, betont aber, es handle sich um ein interreligiöses Non-Profit-Projekt. Etwa 50 Prozent der Kosten wird der Bayerische Kulturfonds zuschießen, die

Stifte spendet eine Firma, auch die Städte München und Schrobenhausen unterstützen das Projekt. Für Seitz ist es fast ein Vollzeitjob geworden, zum eigentlichen Geldverdienenden mit Kursen in ihrem Institut bleibt momentan wenig Zeit. Aber darum schert sie sich nicht. Sie ist von der Idee überzeugt. So sehr, dass sie jetzt schon vom Petersplatz träumt. Nicht umsonst heißt es in dem Flyer zum Projekt: „Die Idee soll jetzt um die Welt gehen.“ Das meint sie ganz wörtlich.



„Ich hoffe, wir sehen uns im Himmel wieder“

Hunderte Botschaften, die Kinder an Verstorbene geschrieben haben, flattern im Wind. Diese Liebesbriefe ans Leben hat die Kunstpädagogin Marielle Seitz initiiert. Jetzt will sie, dass die Idee um die Welt geht



Mehr als 1000 Kinderbriefe an Verstorbene hat Marielle Seitz im vergangenen Jahr auf dem Friedhof in Obermenzing aufgehängt. Mittlerweile bekommt die Kunstpädagogin Unterstützung von einer Projektmanagerin – schließlich plant die 60-Jährige mehrere Aktionen in Stadt und Umland: Mitterlungen ans Jenseits, gemalt von 4000 Kindern. FOTOS: CATERINA HESS, STEPHAN RUMPF, LOTHAR SCHIFFLER (OH)